



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1880

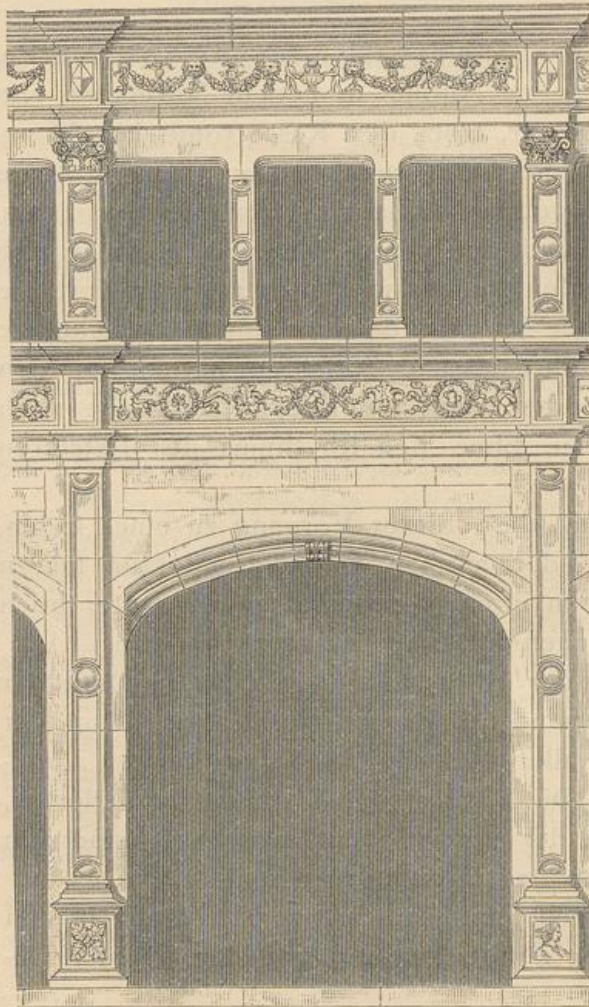
Das Gebälkwerk, die Ordnungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84577)

gedrückten Bögen. Das Profil des Bogens ist entweder noch ein mittelalterliches oder es ist dem architravirten Bogen der römischen Antike und der italienischen Renaissance nachgebildet.

Das Gebälkwerk der Frührenaissance trägt den ausgesprochenen Charakter einer Flächendecoration, eines grossen

Fig. 78.



Scheitrechte u. segmentförmige Bögen über Pfeilern.

flachen Rahmenwerks. Pilaster, Architrave, Friese, Kranzgesimse werden nur zu einem Lineamente, das die Façade ebenso gleichmässig theilt, wie allenfalls das Holzwerk des Fachbaues mit seinen senkrechten und horizontalen Balken eine solche Gliederung bewirkt. Dieses senkrechte und horizontale Lineament zur Gliederung der Façaden trägt nicht den präzisen Ausdruck tragender und getragener Theile, die Stützen und gestützten Gebälke bekommen verwandten Ausdruck. Es ist diess das Resultat der Uebertragung der Formen vom norditalischen Incrustationsbau auf den französischen Quaderbau, der sich nur allmählig der gothischen Gliederung entäussert.

Unter den gegebenen Verhältnissen war an eine bestimmte Nachbildung der Ordnungen aus der Antike nicht zu denken. Noch mehr als in Italien im 15. Jahrhundert herrscht hier in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts volle Freiheit, die aber auch

zum Theil das Resultat der Unkenntniss der Form gewesen sein wird. Alles ist dabei auf Reichthum und zierliche Entfaltung des Ornaments berechnet. Die korinthische Ordnung in völlig freier Behandlung war dem Mischstyle der Frühzeit am entsprechendsten. Die Capitelle (Fig. 79) konnten in zwangloser Weise mehr im Sinne des Mittelalters oder der Renaissance mit ornamentaler und figuraler Auszier versehen, die Gesimse mit antiken und gothischen Profilurungen gebildet werden, auch der romanische Bogenfries wurde für Kranzgesimse nicht selten in Anwendung gebracht.

Mit der Hochrenaissance werden die Formen der Ordnungen bestimmter von einander geschieden, die Säule und Halbsäule tritt ihrem Wesen nach in ausgesprochenen Gegensatz zum Gebälke und dieses wird, seinem Wesen entsprechend, wirkungsvoller als breites Horizontalband verworthen. Doch tritt auch nach jetzt die Gebälkarchitektur seltener in ihr ungeschmälertes

Recht, da dieselbe noch immer in vertikalem Sinn

von ganzen Gebäudetheilen, die über das Gebälk hinaus entwickelt werden, durchschnitten wird.

Das Streben nach Gruppierung übt einen wesentlichen Einfluss auf die Bildung der Gebälkarchitektur und bedingt ein reichliches Vor- und Rückspringen derselben zur Gliederung der Façade. Gegen Ende des Jahrhunderts kommt ein ähnlich nüchterner Zug in die Architektur, wie er sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Italien zeigte. Er lag aber nicht im Wesen des französischen Geschmackes, sondern war von Italien her, und nicht zum Vortheile des Styles, importirt.

War die französische Renaissance schon in den Combinationen der Formen des Bogen- und Gebälkbaues nicht so viel-

Fig. 79.



Frei gebildetes korinthisches Capitell.

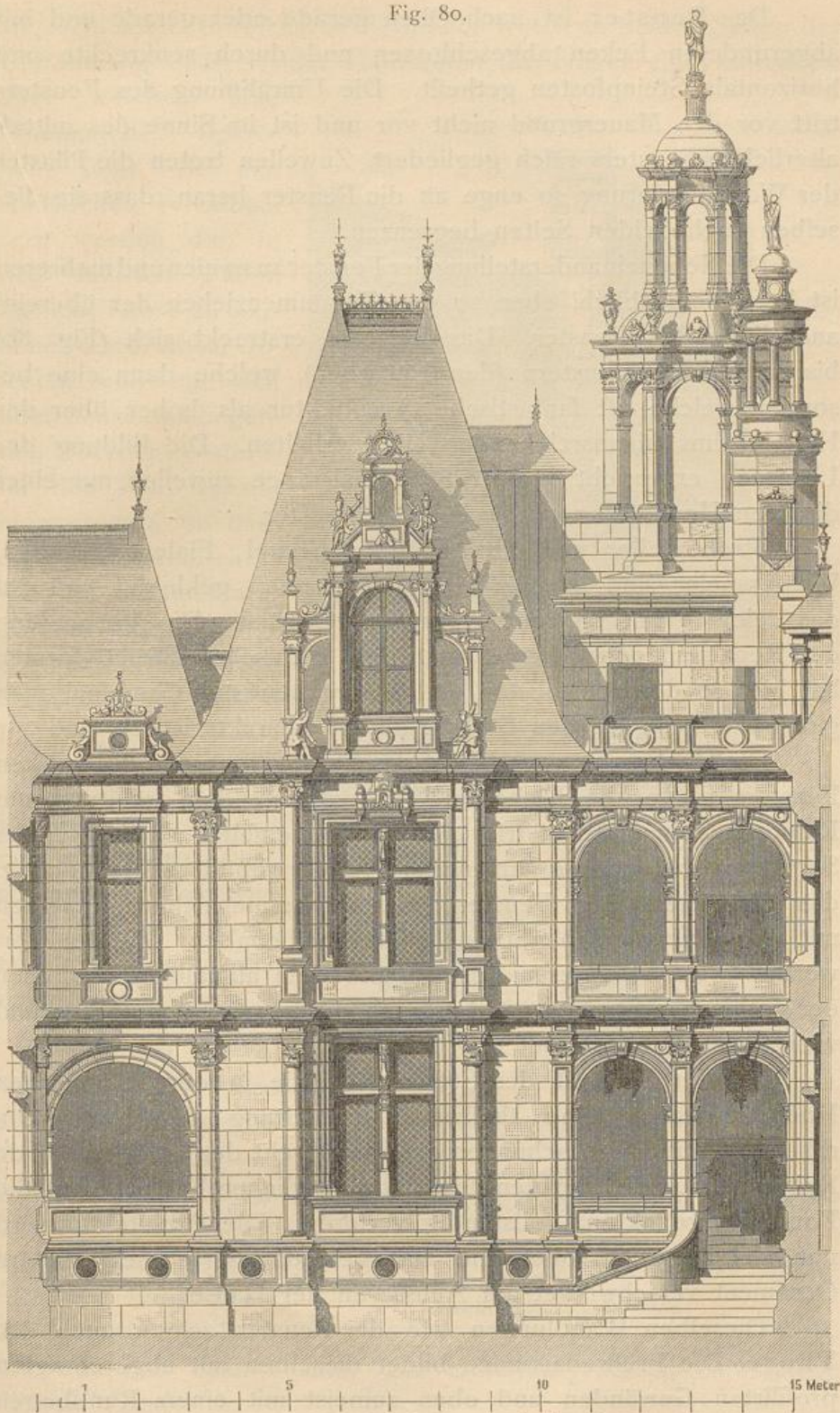
seitig als die italienische, so hat sie auch für das Detail der Ordnungen keine wesentlichen Veränderungen gebracht, will man nicht die Bereicherung der Flächen mit einer grossen Zahl, mit feinem Sinne erdachter und ausgeführter Ornamente, hierher zählen. Auch die neue Ordnung de l'Orme's mit der „französischen Säule“, die im Grunde nichts weiter als eine dorische Säule mit zum Theil rusticirtem Schafte ist, kann nicht weiter in's Gewicht fallen.

Da der Gesamtorganismus der französischen Renaissancearchitektur ein entschieden anderer ist, als der der italienischen, so ist auch das Verhalten der einzelnen Theile des Baus untereinander dort ein ganz anderes, als hier. Es soll diess in dem Sinne verstanden werden, dass in den Façaden in Frankreich, besonders aus den ersten Decennien des Jahrhunderts und von da immer mehr abnehmend, ein viel engerer Bezug der einzelnen Theile untereinander besteht, als in Italien. Die Gliederung der Wand steht mit der Gliederung der Fenster, der Thore, des Daches u. s. w. in ganz engem Bezuge, so dass man das Eine vom Andern nicht trennen kann, ohne den ganzen Zusammenhang zu stören.

Es ist ein viel geschlossenerer Scheinorganismus in diesen Bauten, als in denen der italienischen Frührenaissance, welcher immer wieder erkennen lässt, dass in Frankreich die mittelalterliche, aus der Structur hervorgegangene Form auch in der Renaissance lebendig bleibt, während in Italien die Traditionen nach dieser Seite längst verloren waren. In demselben Sinne, wenn auch nicht in so hohem Masse, erhält sich auch dieses Verhältniss in der französischen Hochrenaissance. Man kann auch hier keinen Theil der Architektur als für sich bestehend herausfassen, kein Fenster mit seiner abgeschlossenen Umrahmung, kein Thor oder einzelnes Gesimse als besonders betonte Theile. Hier steht Alles an einem Objecte in engem Zusammenhange. Die Gesamtform eines Objectes ist eine ganz geschlossene, worunter freilich auch die präzise klare Behandlung des Einzelnen als selbständiger Theil leiden musste. Ueberall sehen wir den Einfluss des Mittelalters die ganze Renaissance hindurch und als besonderes Charakteristikon der französischen Version des Styles. Wo dies in französischen Bauten nicht der Fall ist, darf man einen Einfluss durch italienische Künstler voraussetzen.

Nach dem Gesagten muss die folgende Besprechung der einzelnen Bautheile nur unter immerwährendem Hinweis auf dieses Verhältniss verstanden werden.

Fig. 80.



Gruppierung der Stockwerksfenster mit den Lucarnen.